

Sonntag Kantate 02.05.21

Predigttext: Lukas 19,37-40

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Der Predigttext, der auch das Evangelium für den heutigen Sonntag ist, führt uns in die Zeit vor Ostern-zum Palmsonntag.

Jesus kommt von Bethanien, er hat das sichere Galiläa verlassen. Zwei seiner Jünger haben auf seine Anweisung hin ein Eselohlen gefunden und losgebunden, auf das sie dann ihre Kleider geworfen und Jesus gesetzt haben. Unter dem Jubel der Männer und Frauen, die ihm bis hierher gefolgt sind, wird Jesus einziehen in Jerusalem. Er steht nun vor den Toren der Stadt, an einem symbolträchtigen Ort. Auf diesem Weg war einst König David aus der Stadt geflohen. Hier wurde der Messias erwartet.

Eine große Schar Jünger begleitet ihn, ihre Kleider sind auch auf dem Boden ausgebreitet- als roter Teppich zu seinen Ehren- damit Jesus darüber reiten kann. Sie sind auf dem Gipfel des Ölbergs angekommen, der letzten Erhebung vor Jerusalem. Die ganze heilige Stadt liegt als Panorama vor den Jüngern. Sie ziehen den vertrauten Weg von Bethanien über den Ölberg hinauf nach Jerusalem, und an ihrer Seite ihr Vertrauter, Freund und Helfer in vielen Situationen, der Messias.

Hier schließt sich der Predigttext an, in dem drei Szenen deutlich werden.

Ich lese die Zeilen der ersten Szene:

„ Und als Jesus schon am Abhang des Ölbergs war, fing die ganze Menge der Jünger an, mit Freuden Gott zu loben mit lauter Stimme

über alle Taten, die sie gesehen hatten und sprachen: Gelobt sei, der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn! Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe!“

Lukas spricht hier nicht von den Einwohnern Jerusalems, die zum Stadttor hinausdrängen, um Jesus zu empfangen. Er nennt „ die ganze Menge der Jünger“, also die, die mit ihm hierhergekommen sind, um nun beim Finale seiner Krönung dabei zu sein. Sie alle spüren, dass jetzt etwas Großen beginnt. Noch hoffen sie auf ein anderes Ende, als es der Herr vorausgesagt hat. Noch sind sie freudig gestimmt und sehen Jesus als König in der Stadt Davids.

Sie sind glücklich, weil sie so viel Schönes mit Jesus erlebt haben. Sie preisen Gott für alles, was er durch seinen Sohn Jesus hat geschehen lassen und an dem sie teilhaben durften. Jesu Worte, seine Wunder und die Hoffnung auf eine neue, gerechte und bessere Welt sind ihnen präsent. Darum jubeln sie ihm zu. Sie tun es „mit Freuden“ und „ mit lauter Stimme.“ Was in ihnen ist muss raus. So wie es im Wochenspruch für die neue Woche heißt: „ Singet dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder!“

Singend ziehen sie ihre Straße. Mag der Gesang auch kein musikalischer Hochgenuss gewesen sein. Aber offensichtlich ist die Schar in guter Stimmung. Und wem das Herz voll ist, dem geht der Mund über.... Ein von Herzen kommender Gesang, voll Hoffnung und Zuversicht.

„ Friede sei im Himmel und Ehre in der Höhe.“ Der Lobpreis der Jünger erinnert an die Weihnachtsbotschaft- Gloria in excelsis Deo- wie es die Hirten auf dem Feld gesungen haben. Allerdings etwas verfremdet, denn eigentlich heißt es doch: „ Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden.“ Die Erde erwähnen die Jünger hier nicht.

In der zweiten Szene stellen sich ihnen welche in den Weg.
Ich lese die entsprechenden Zeilen:

„Und einige von den Pharisäern in der Menge sprachen zu ihm:
Meister, weise doch deine Jünger zurecht!“

Die Pharisäer als Ordnungshüter, denen hat die bunte Schar der Jünger schon oft nicht ins Konzept gepasst.

Was die Pharisäer damals wohl zum Einhalt gebieten bewegt hat? Wir lesen nichts im Text. Aber man kann sich so manches vorstellen. Sie wollten alles in den alten gewohnten Bahnen belassen. Singen ist ansteckend, schafft Aufruhr, schafft Verbindung, lässt aufhorchen. Das kann die Ordnung schon durcheinander bringen.

Das schmeckt aber den Pharisäern, die dabei sind, nicht. „Der da kommt, der König, in dem Namen des Herrn“ Die Jünger sind sich sicher, dass Jesus derjenige ist, den Gott versprochen hat, damit er die Welt retten soll. Die Pharisäer sprechen ihn hier stattdessen an mit „Meister“, „Lehrer“. Wollen sie nur die bestehende Ordnung aufrechterhalten, oder wollen sie gar Jesus schützen? Sie wissen nämlich ganz genau, in welche Gefahr Jesus sich begibt, wenn er mit dem Anspruch als künftiger König in Jerusalem einzieht. Deshalb raten sie ihm: „Sag doch deinen Jüngern, dass sie still sein sollen. Was sie behaupten ist gefährlich und es stimmt ja auch nicht.“ Für die Pharisäer ist Jesus als König undenkbar. Es übersteigt ihre Vorstellungskraft.

Wer hat Recht? Die Pharisäer oder die Jünger? Schweigen oder singen? Verstummen oder das Risiko des Glaubens eingehen?

In der dritten Szene antwortet Jesus so:

„Wenn diese schweigen werden, so werden die Steine schreien.“

Seine Antwort auf den Rat der Pharisäer fällt kompromisslos und schroff aus. An dieser Stelle macht Jesus jetzt ganz drastisch klar: „Oh, doch, natürlich stimmt das! Und das stimmt nicht nur, das muss auch verkündet werden und zwar so laut es geht. Selbst wenn die Jünger

jemand zum Schweigen bringt, muss es raus- dann werden eben die Steine schreien, dass ich Messias und König bin!“

„Steine schreien?“ Dazu gibt es in den Kommentaren mehrere Deutungen.

Eine besagt: Das ist ein Sprichwort, das sich auch anderswo in den Schriften aus dieser Zeit findet. Es weist auf die Zerstörung von Städten hin. Jesus sagt hier also voraus, dass Jerusalem zerstört werden wird, wenn es die Jünger zum Schweigen bringen will. Und genau das passiert: die Mehrheit in Jerusalem nimmt die Botschaft von Jesus als dem Messias nicht an. Und im Jahr 70 nach Christus wird Jerusalem von den Römern komplett zerstört.

Eine weitere erklärt es so:

Ist doch absolut logisch. Jesus betont, dass auf jeden Fall verkündet werden wird, dass er der Messias, der Weltretter ist. Dass Gott die Möglichkeit hat, das selbst dann zu tun, wenn alle Jünger zum Schweigen gebracht sind. Dass er sogar so etwas Unmögliches tun kann, wie Steine zum Schreien zu bringen.-,„Denn er tut Wunder!“

Wahrscheinlich ist, dass beides drin liegt in Jesu Worten. Er macht das gern: Unter einer Aussage an der Oberfläche eine tiefere zu verstecken, die sich erst mit der Zeit herausstellt. Wichtig ist der Zielpunkt des Ganzen. Und der ist bei beiden Erklärungen am Ende gleich: Die Botschaft Jesu wird sich durchsetzen, auch gegen größte Widerstände.

So ermahnt auch Paulus in seinem Brief die Gemeinde in Kolossä- wir haben es in der Epistellesung gehört- mit diesen Worten: „Lasst das Wort Christi reichlich unter euch wohnen: Lehrt und ermahnt einander in aller Weisheit; mit Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern singt Gott dankbar in euren Herzen.“

Kantate, singt! Wie gerne würden wir das tun! Endlich wieder. Wir sehnen uns danach wieder im Gottesdienst singen zu können. Aber wir dürfen nicht singen und wir können heute im Gottesdienst auch keinen Gesang hören. Wie gut, dass die Orgel und das Klavier erklingt und die Musik nicht vollständig verstummen muss. So können wir die Melodien hören und uns am Klang der Musik erfreuen. „ Du meine Seele singe!“ Meine Seele kann singen, selbst wenn meine Stimme schweigen muss.

Und irgendwann werden wir voll Freude und mit Inbrunst auch im Gesang unseren Glauben bezeugen können und der Aufforderung aus dem Wochenspruch nachkommen: „Singt dem Herrn ein neues Lied, denn er tut Wunder.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen.